

Hans-Peter Minetti
Mitglied des Zentralkomitees
Schauspieler

Genossen!

Ich will nicht unmittelbar zu Kunst- oder Theaterpolitik reden. Das habe ich auf dem 7. Plenum getan und in dem Zusammenhang natürlich auch über deren Rückwirkung, Rückkoppelung auf die Wirklichkeit gesprochen. Auch ich glaube, wie es Genosse Hans Modrow formuliert hat, dabei »an den Rand der Möglichkeiten gegangen zu sein«. Andererseits habe ich über Anwürfe hinaus auch die prinzipielle Folgenlosigkeit dieses Diskussionsbeitrages erfahren müssen.

Vielmehr will ich heute mich zu *dem* Thema äußern, das zu Recht im Zentrum dieser ZK-Tagung hier im Haus des Zentralkomitees (und gestern abend auch vor dem Haus des ZK) steht: zur Partei, zu ihrer graduell und generell in Frage gestellten führenden Rolle.

Wenn klar ist, daß der Anspruch auf Führung (völlig unabhängig von Artikeln und Paragraphen, unabhängig auch davon, daß wahrscheinlich *jede* Partei ihn anstrebt, entweder so schön offen wie wir oder insgeheim und versteckt), wenn also dieser Anspruch noch Gültigkeit haben soll, dann kann er einzig und allein in der alltäglichen Praxis eingelöst werden. Er kann nie und nimmer unwiderruflich, unverrückbar per Dekret verfügt oder verkündet werden. Denn eben *das* erzeugt eine Art Fatalismus, der uns in der Vergangenheit schon genug zu schaffen gemacht hat und der seine Verführungskraft aber auch noch in diesen Tagen auszuspielen versucht. Ich meine damit Formulierungen dahingehend, daß der Sozialismus in der DDR nicht zur Disposition steht (das ist zwar tatsächlich die Frage nach Sein oder Nichtsein der DDR und ihrer Unverwechselbarkeit!), aber in dieser Formulierung - und das ist mehr als eine Formulierungsfrage - klingt das so »schicksalhaft«, erinnert das so an eine Art »Verkündigung« im Sinne des Ex-Cathedra-Sprechens der katholischen Kirche, der wohl einzigen »Massenorganisation«, die ihre Unfehlbarkeit im buchstäblichen Sinne als ein Dogma fixiert hat, woran ja aber kaum noch groß Anstoß genommen wird.

Nein: Ich würde lieber lesen oder hören und erst recht behaupten wollen, daß wir, daß alle Kommunisten und ihre Verbündeten, die sich gerade in diesen Tagen als Verbündete erweisen können, den (zu verbessernden, von *Grund auf* zu erneuernden Sozialismus) nicht zur Disposition stellen lassen *wollen*, daß wir darum kämpfen wollen.

Denn die Formel »wird nicht zur Disposition gestellt« kann den einen zur Beruhigung verführen (»Na bitte, da kann uns ja gar nichts groß pas-